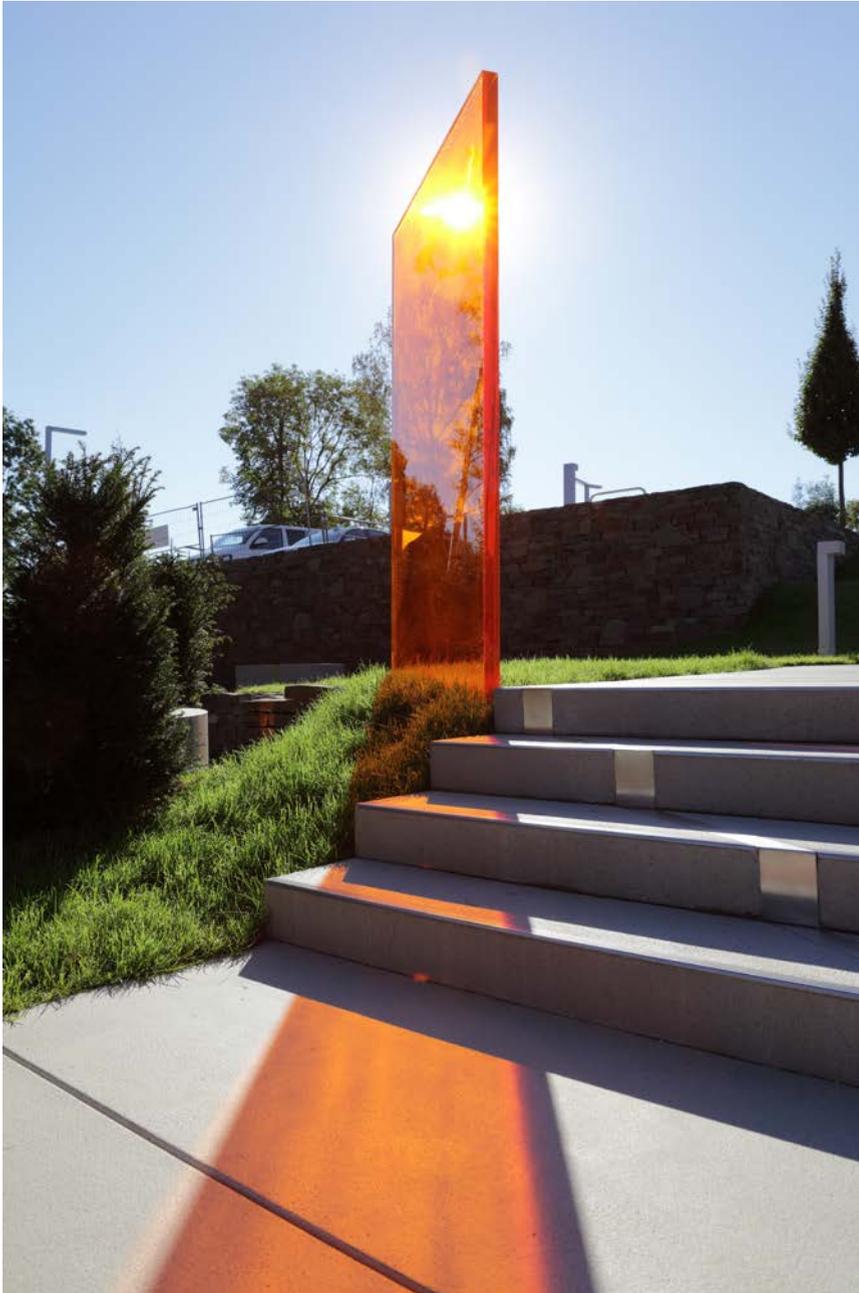


Christoph Dahlhausen
Trapezium 1884

Christoph Dahlhausen Trapezium 1884

Schlüter-Systems KG



Trapezium 1884

Kunst am Bau
der Schlüter-WorkBox
Iserlohn

*Public art commission
at Schlüter-WorkBox
Iserlohn*

Vorwort

Lebensräume gestalten – unter diesem Motto produzieren wir seit mehr als 40 Jahren Systemlösungen für die Verlegung von Keramik und Naturstein. Diese Maxime war auch bei der Planung für die Schlüter-WorkBox von Anfang an die Triebfeder. Das Ziel war es, ein Gebäude zu schaffen, in dem sich Seminarteilnehmer, Besucher und Mitarbeiter gleichermaßen wohlfühlen und in angenehmer Atmosphäre arbeiten können.

Für diese ganzheitliche Gestaltung ist der Einsatz von Kunst ein wichtiger Baustein. Dabei ist der Bezug zu unserem Unternehmen sowie unserer Philosophie ein für uns entscheidendes Kriterium. Das Konzept von Christoph Dahlhausen im Rahmen unseres Wettbewerbs hat uns dabei von Beginn an überzeugt. Mit seiner künstlerischen Umsetzung, geprägt von den Materialien Edelstahl und orangefarbenem Acrylglas, bietet das Werk „Trapezium 1884“ einen hohen Wiedererkennungswert und funktioniert in dieser Form nur bei uns. Den gesamten Außenraum durchziehend ist die Kunst unübersehbar, ohne jedoch aufdringlich zu sein, und stellt eine klare Verbindung zu unserem Unternehmen und unseren Lösungen her.

Mit „Trapezium 1884“ und der WorkBox haben wir ein Identifikations-erzeugendes Wahrzeichen geschaffen und bekennen uns klar zum Standort Iserlohn. Das Außengelände der WorkBox ist öffentlich zugänglich – so können alle Interessierten das Objekt aus nächster Nähe auf sich wirken lassen. Wir sind stolz, auf unserem Gelände ein solches international einzigartiges Kunstwerk zu beherbergen, das sowohl bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als auch bei unseren Gästen auf Begeisterung stößt.

Familie Schlüter

Preface

Designing living spaces has been the motto in our production of system solutions for the installation of ceramic tiles and natural stone for over 40 years. In the process of planning the Schlüter-WorkBox, this principle was also a driver from the beginning. Our goal was to create a building in which seminar participants, visitors and employees would feel equally at home to work in a pleasant atmosphere.

Art is an important component of this comprehensive design. Because we considered the reference to our company as well as to our philosophy an essential criterion, we found the concept submitted by Christoph Dahlhausen convincing from the beginning. The artistic implementation of "Trapezium 1884", characterized by stainless steel and orange acrylic glass, has high recognition value and is uniquely tailored to our company in its shape. The artwork dominates the entire exterior space without being intrusive, establishing a clear connection to our company and our solutions.

With "Trapezium 1884" and the WorkBox, we have created a symbolic landmark that clearly signals our commitment to the Iserlohn site. The exterior area of the WorkBox is accessible to the public, allowing any interested person to experience the installation in close proximity. We are proud to be the home of such an internationally unique work of art, which has been welcomed with enthusiasm by employees and visitors alike, on our premises,

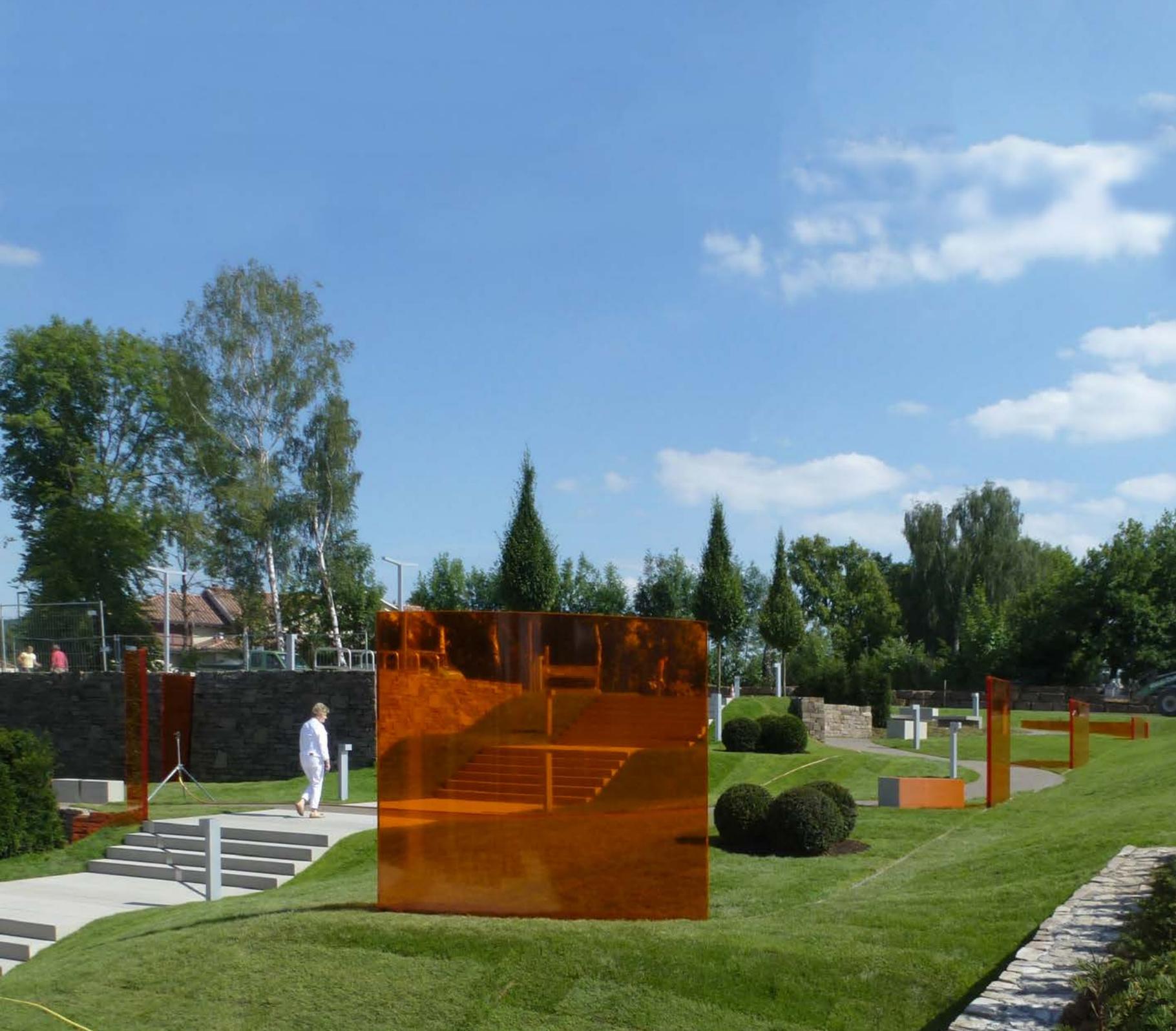
Family Schlüter

Inhalt

SEITE 06	Vorwort Familie Schlüter
SEITE 10	Trapezium 1884 Susanne Wedewer-Pampus
SEITE 22	Eine Baustelle ist eine Baustelle ist eine Baustelle. Dr. Christoph Dahlhausen
SEITE 41	Ausstellungen Dr. Christoph Dahlhausen
SEITE 42	Besonderer Dank
SEITE 43	Impressum

Content

PAGE 07	<i>Preface</i> <i>Family Schlüter</i>
PAGE 15	<i>Trapezium 1884</i> <i>Susanne Wedewer-Pampus</i>
PAGE 31	<i>A construction site is a construction site is a construction site.</i> <i>Dr Christoph Dahlhausen</i>
PAGE 41	<i>Exhibitions</i> <i>Dr Christoph Dahlhausen</i>
PAGE 42	<i>Special thanks</i>
PAGE 43	<i>Imprint</i>





Trapezium 1884

Es ist immer eine Herausforderung, mit einer künstlerischen Arbeit nicht in den geschützten Mauern eines Ausstellungsraumes zu bleiben, sondern sich dem Dialog mit der Architektur, ihrer Umgebung und Funktion auch im Außenraum, dem öffentlichen Raum zu stellen. Eine Herausforderung, die den Bonner Künstler Christoph Dahlhausen seit etlichen Jahren immer wieder aufs Neue reizt – diese Auseinandersetzung mit Vorgaben, architektonisch wie geschichtlich, die Aufnahme und Akzeptanz des schon Vorhandenen, die „Übersetzung“ dieser Eigenarten in sein künstlerisches Vokabular.

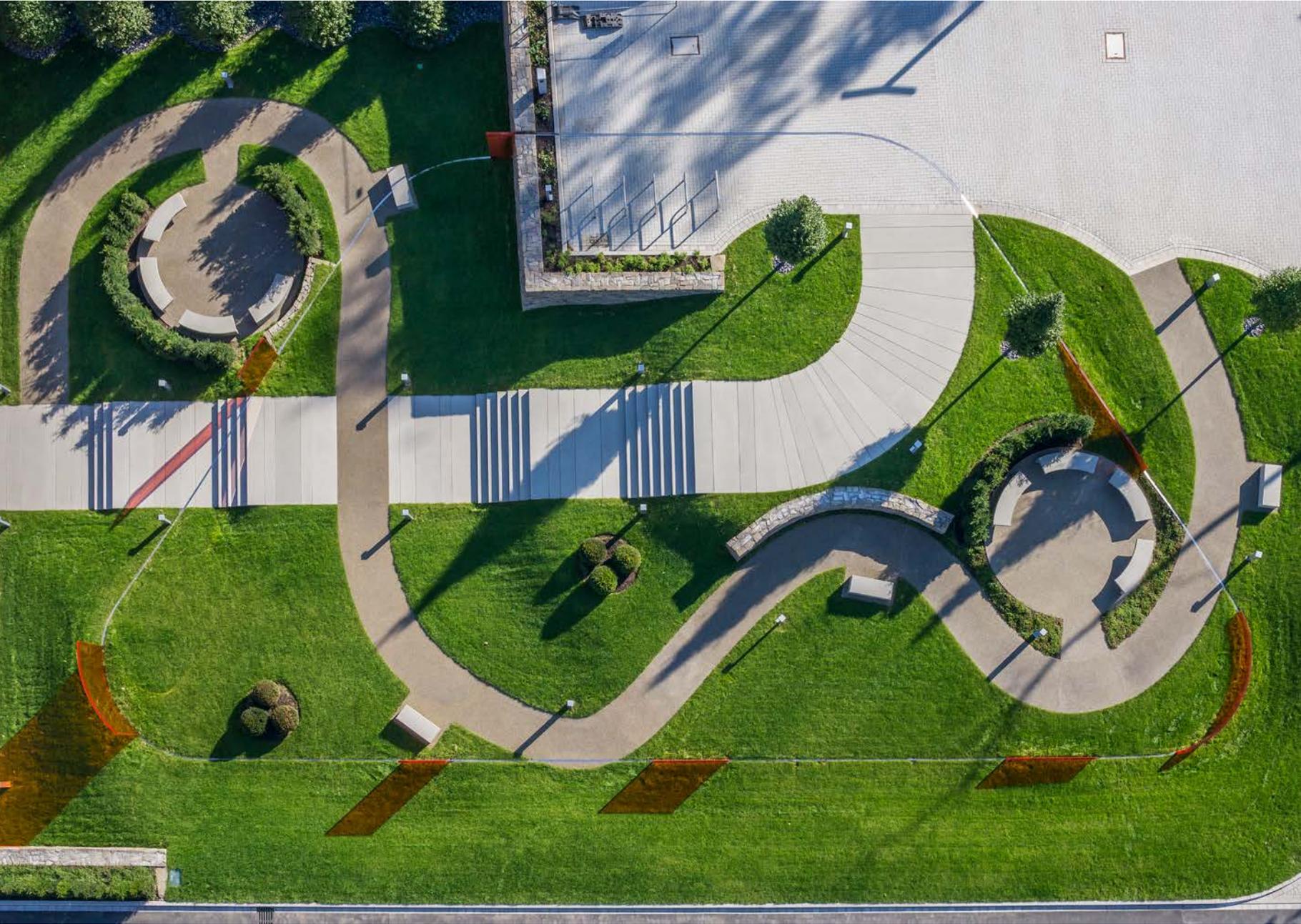
Auch für den Neubau der Schlüter-WorkBox hat sich Dahlhausen intensiv mit der Firma und ihrem Produkt beschäftigt, hat die für das Unternehmen charakteristischen Materialien, Farben und Formen in seinen immer währenden Dialog mit dem Licht einfließen lassen. Orangefarbene Acrylplatten, deren Oberkanten alle die gleiche Höhe haben, stehen nun rhythmisch verteilt auf dem unebenen Außengelände entlang eines im Boden verlaufenden Edelstahlbands, das die Form eines großen Trapezes beschreibt. Artifizielles Orange steht neben natürlichem Grün und maschinelltem Stahl, leuchtet je nach Einfall des Tageslichts in einer Intensität, die es körperlich erscheinen lässt. Schatten entstehen, fallen im rechten Winkel ins Innere der Trapezform,

scheinen sie trotz ihrer Transparenz nach außen hin abzuschirmen, einen Raum im Raum zu markieren. Stellen Firmen nicht auch einen eigenen Raum dar, eine Welt innerhalb der Welt? Bei wieder anderem Licht erweisen sich die Farbplatten auch wie Rahmungen, wie eine Fokussierung auf das Dahinterliegende, das zum Bild wird, flüchtig, temporär, veränderbar je nach Perspektive. Ein Spiel mit den Blickachsen, den Blickwinkeln, den Positionen beginnt.

Anfang der 1990er-Jahre begann Christoph Dahlhausen nach neuen Möglichkeiten im Umgang mit Licht und Farbe zu suchen, jenseits von Malerei, jenseits von traditionellen Farbträgern wie Holz oder Leinwand. Wir können sagen, dass Dahlhausen damals begann, Licht für sich malen zu lassen. Dafür nutzt er seither unterschiedlich behandelte Träger aus Glas – im Fall Schlüter-Systems Acryl –, mit denen er natürlich einfallendem oder künstlich erzeugtem Licht die Möglichkeit der Reflexion schafft, der Brechung, der Entfaltung.

Er erschafft ein subtiles Spiel aus Licht, Materie und Farbe im Raum, schafft durch den Objektcharakter seiner Arbeiten ein Dazwischen, Davor und Dahinter, lädt ein zur Erkundung dieser Zwischenräume, der Abbilder und Spiegelungen all dessen, was uns umgibt. So wird das Umfeld zum wesentlichen Bestandteil seiner gläsernen





Farbflächen, denn diese „sind nicht auf sich bezogen, sondern nehmen den Betrachter und seinen Kontext als Spiegelung in sich auf“. (Markus Lepper) Und dies nicht nur im Innenraum. So wie Dahlhausen oftmals seine Objekte in rhythmischer Anordnung auf einer Wand verteilt und sie zu einem Ganzen werden lässt, so ordnet er auch im Außenbereich der Firma Schlüter-Systems die einzelnen transluziden Acrylplatten im Raum bzw. auf der Fläche des Bodens an. Hier wie dort stehen sie nicht für sich, sondern fügen sich zu einem zusammenhängenden Werk. Hier wie dort fordern sie den Betrachter auf, sich vor Ort, im Raum und in ihrer Mehrteiligkeit zu bewegen, den Lichtreflexionen und temporär entstehenden Bildern nachzuspüren. Etwas in einem anderen Licht zu sehen animiert nicht selten dazu, die eigene Wahrnehmung, die eigene Sichtweise, zu überprüfen.

Das einer ortsspezifischen Arbeit zu Grunde liegende Gerüst aus Elementen seiner sorgfältigen Recherche erweist sich dabei als unaufdringlich, ja, fast selbstverständlich. Um diese Details und Hintergründe zu wissen, ist für das eigentliche Verständnis nicht unabdingbar, doch erschließen sich – wie bei vielen Kunstwerken – weitere Ebenen ihrer Kraft und Qualität, denn, so Christoph Dahlhausen: „Kunst wird immer gelesen im Kontext der Welt.“

So nimmt der Künstler mit der Wahl der Trapezform, die die Schlüter-Schiene unverwechselbar sein lässt, der Höhe der Oberkanten der aufgestellten Farbplatten von 188,4 m über N.N. und ihrer orangenen Farbe drei wesentliche Merkmale des vorgefundenen Ortes und seiner Funktion auf, wobei sich das Trapez ob seiner räumlichen Erstreckung dem bloßen Auge nicht erschließt und sich auch dem das Edelstahlband entlang laufenden Betrachter nicht unmittelbar als solches zu erkennen gibt. Auch die einheitliche Höhe der Acrylplattenoberkanten von 188,4 m über dem Meeresspiegel ist kaum abzulesen, da die einzelnen Farbplatten auf unterschiedlichem Niveau im Gelände verteilt sind, mal höher, mal niedriger wirken, mal senkrecht, mal waagrecht verlaufen.



Und doch sind sie in ihrem Erscheinungsbild nicht unruhig, wirken nicht unbeabsichtigt in ihrer Anordnung. Auf die Zahl 188,4 ist Dahlhausen im Architekturplan der Schlüter-WorkBox gestoßen, übersetzte sie allerdings in 1884 Dezimeter und hatte damit die Anknüpfung an eine historisch relevante Zahl und zugleich auch die Bezugsgröße zur Aufstellung seiner Platten. Denn im Jahr 1884 wurde auf der internationalen Meridian-Konferenz in Washington der Nullmeridian – also die vertikale Linie, nach der das Kartografieren der Welt in ihre Längenmaße international normiert ist – auf den Ort Greenwich festgelegt.

Die Vereinheitlichung dieser Bezugsgröße hatte enormen Einfluss auf den internationalen Verkehr, insbesondere auch den Handelsverkehr. Durch den versteckten Verweis auf diese für den weltweiten Warenaustausch entscheidende Vereinbarung spielt Christoph Dahlhausen sehr dezent auf die Bedeutung des vor Ort ansässigen Auftraggebers als „global player“ an.

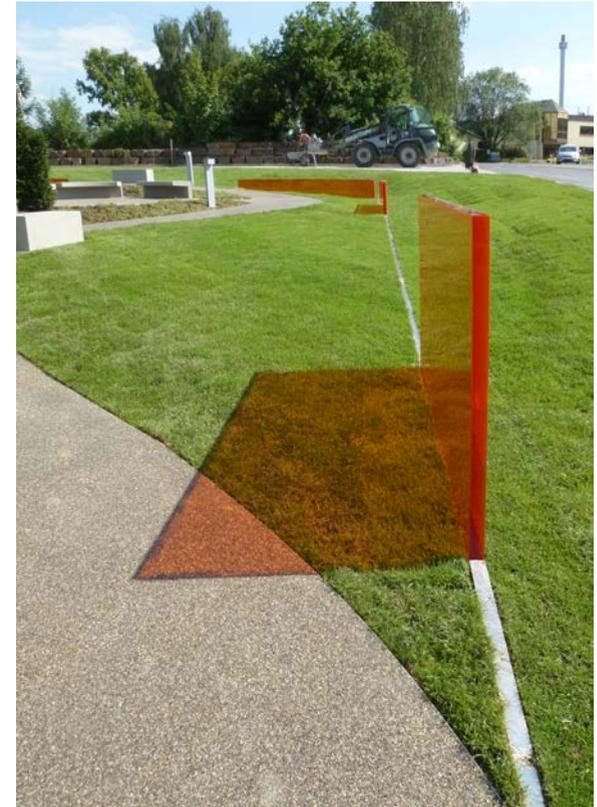
Sowohl die Oberkantenhöhe und die Farbe der Platten als auch der trapezförmige Verlauf des Edelstahlbandes bilden die rational fundierte Basis dieses deutlich spürbaren Zusammenklangs von Kunst und Ort. So ist die unmittelbare Wahrnehmung, das Erleben dieses harmonischen Ganzen denn auch nicht auf dieses Wissen angewiesen, vielmehr verlässt es sich intuitiv auf das Spiel des Lichts, das Spiel der Farben, auf die ausgewogenen Verhältnisse aller einzelnen Elemente in dieser angelegten kleinen Außenwelt. Und doch prägt das einmal erworbene Wissen den „zweiten“ Blick, es macht die Arbeit „Trapezium 1884“ von Christoph Dahlhausen noch einmal konsequenter.

Susanne Wedewer-Pampus

Trapezium 1884

It is always a challenge for a work of art to remain open to the dialogue with architecture and its surroundings and function, including in exterior spaces and the public realm, instead of staying within the protected walls of an exhibition space. The Bonn-based artist Christoph Dahlhausen has been inspired by this challenge for a number of years. He enjoys addressing the specifications of architecture and history as well as recording and accepting what already exists, followed by “translating” these properties into his artistic vocabulary.

The new construction of Schlüter-WorkBox was no exception. Dahlhausen actively studied the company and its product, and integrated the materials, colours and shapes characteristic of the company into his ongoing dialogue with light. His orange acrylic panels, with their top edges having the same height, are now rhythmically distributed over the uneven terrain, along a stainless steel rail running along the ground, which describes the shape of a large trapezoid. The artificial orange is juxtaposed with natural green and machine-made steel, and appears, depending on the natural daylight, in an intensity that makes it appear physical. The shadows fall into the interior of the trapezoid shape at a right angle, and appear to shield it from the outside in spite of their transparency, marking a space within space. Don't companies also represent a space of their own, a world within the world? In yet another light condition, the coloured panels also turn out to be frames, which focus on what is behind, turning it into a transient, temporary, changeable image, depending on the perspective. An interplay of visual axes, visual angles, and positions begins.



Dahlhausen began to search for new options to treat light and colour in the early 1990s, looking for ways to go beyond painting, beyond traditional colour substrates such as wood or canvas. One might say that Dahlhausen started to let the light paint for him at that time. Since then, he has used surfaces made of glass with different treatments – acrylic in the case of Schlüter-Systems – which he uses to create the possibility of reflection, refraction, or evolvment, with natural incident or artificially generated light. With the objectified character of his works, he creates a subtle interplay of light, material, and colour in space that highlights aspects in between, in front, and behind, inviting us to explore these interim spaces, the images and reflections of all that surrounds us. That turns the environment into an essential part of his glass colour surfaces because “they don’t relate to themselves, but rather, include the viewers and their context as a mirror reflection.” (Markus Lepper). The concept is not limited to interior spaces. It is Dahlhausen’s practice to arrange objects in a rhythmic display on a wall to make them turn into a whole. In the same manner, he placed the individual translucent acrylic panels in the space or on the ground on the company premises of Schlüter-Systems. In all cases, they are not isolated, but jointly form a coherent work. They challenge the observer to move around the site, within their space and within their multiple parts to experience light reflections and the resulting temporary images. To see something in a different light frequently motivates us to revise our own perceptions, our own point of view.





Susanne Wedewer-Pampus



Susanne Wedewer-Pampus, geboren 1962, lebt in Leverkusen und ist seit 1988 freiberufliche Kunstpublizistin. Von ihr sind zahlreiche Beiträge in verschiedenen Tageszeitungen, Kunstmagazinen und Katalogen erschienen. Seit 2005 ist sie auch als Kuratorin tätig. Darüber hinaus arbeitet Susanne Wedewer-Pampus für Kunstinstitutionen in Pennsylvania und Kalifornien.

Susanne Wedewer-Pampus, born 1962, lives in Leverkusen and works as a freelance art publicist since 1988. She has published numerous articles in various newspapers, art magazines and catalogues. Since 2005 she also operates as a curator. Susanne Wedewer-Pampus furthermore works for art institutions in Pennsylvania and California.

The structure of elements created from careful research, on which a location-specific work is based, proves to be unobtrusive and almost self-explanatory. It is not essential to know these details and background data for understanding, but – as in the case of many works of art – such knowledge opens up further levels of their power and quality. As Dahlhausen himself has remarked, “Art is always read within the context of the world.”

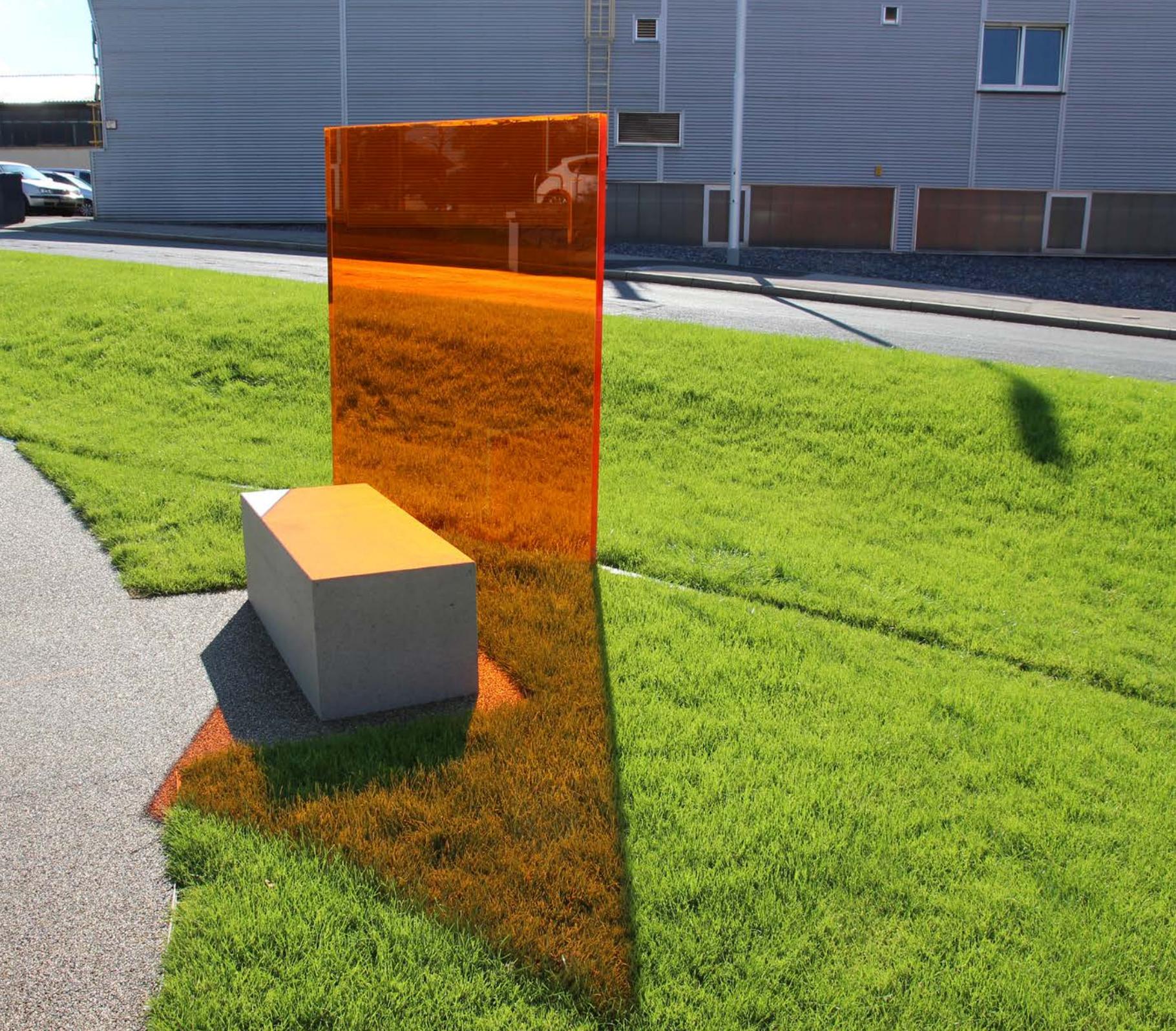
By selecting the unmistakable trapezoid shape of Schlüter-Schiene, setting the height of the top edges of the upright coloured panels to 188.4 m above sea level, and choosing the colour orange, the artist is reflecting three essential characteristics of the existing site and its function. Due to its spatial expansion, the trapezoid is not immediately evident to the naked eye and is also not immediately recognizable as such to a viewer who walks along the stainless steel rail. The uniform height of the acrylic panels' top edges of 188.4 m above sea level can't be discerned either, since the individual coloured panels are distributed at different levels over the terrain, where they appear to be higher and lower as well as vertical and horizontal. And yet, their appearance is not disquieting, and they do not seem accidental in their arrangement. Dahlhausen came across the figure 188.4 in the architectural plans for the Schlüter-WorkBox, but translated it to 1884 decimetres, which gave him a link to a historically relevant number and also a reference parameter for setting up the panels. In 1884, the International Meridian Conference in Washington established the prime meridian in

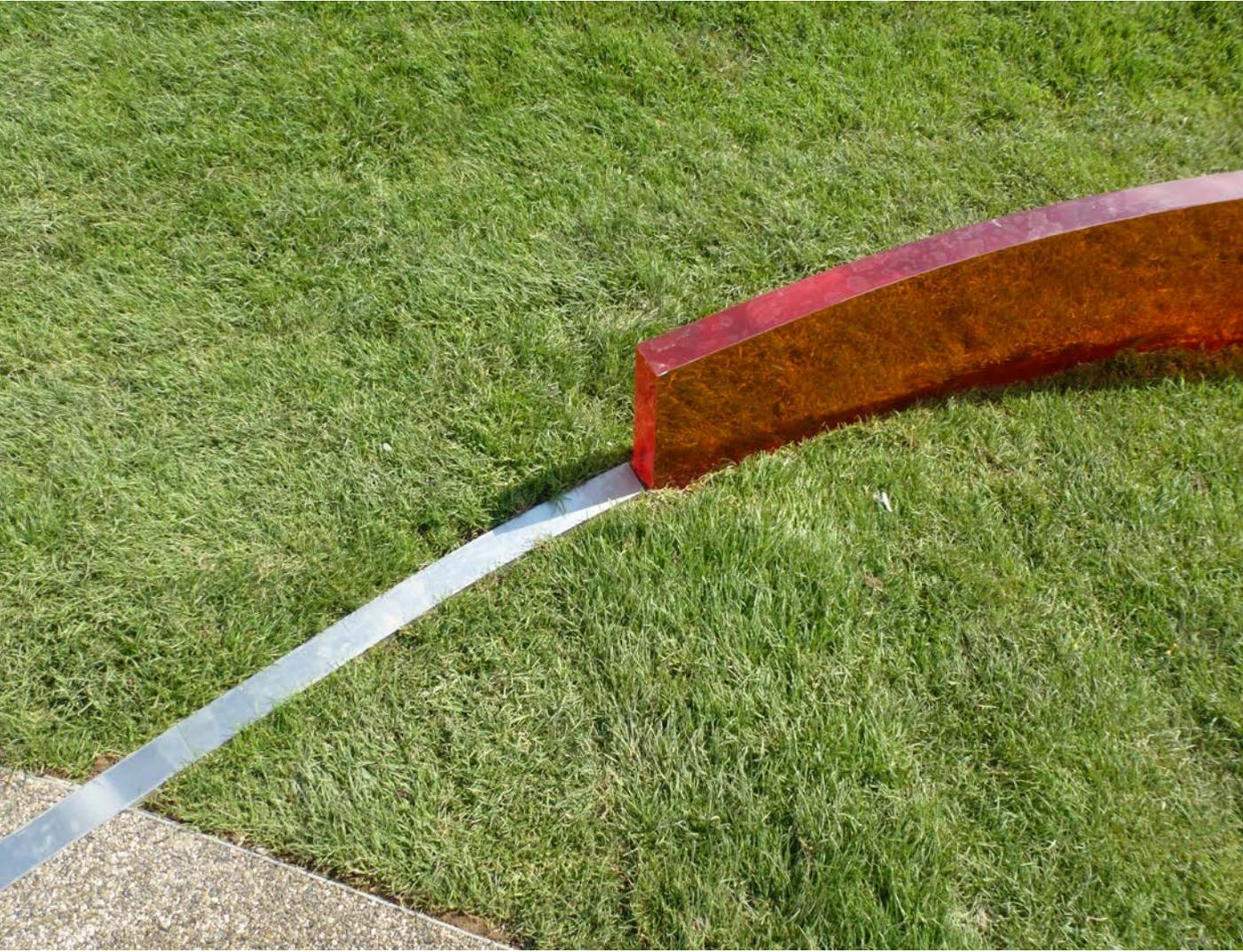


Greenwich – the vertical line that established the international standard for longitude in cartography all over the world. The standardization of this reference parameter had an enormous impact on international relations and particularly trade. By using the concealed reference to this crucial global trade agreement, Dahlhausen is subtly alluding to the significance of his local client as a “global player”.

Both the height of the top edges and the colour of the panels as well as the trapezoid course of the stainless steel rail form the rationally founded basis for this clearly evident interaction of art and place. The immediate perception, the experience of this harmonious whole is not dependent on this knowledge. Rather, it relies intuitively on the interaction of light, the interplay of colours, and the balanced relationships of all individual elements in this carefully arranged, small outside world. And yet, the consideration of all these references influences our experiences, our second view, and makes Christoph Dahlhausen’s “Trapezium 1884” all the deeper.

Susanne Wedewer-Pampus









Eine Baustelle ist eine Baustelle ist eine Baustelle.

Frei nach dem Satz von Gertrude Stein ist die Begegnung mit einer Fläche oder einem im Bau befindlichen Areal für mich stets eine große Herausforderung. Das, was sein wird, ist nicht zu sehen, für den Außenstehenden selten zu erahnen. Um das Mögliche zu sehen, mir vorzustellen und es zu antizipieren, nähere ich mich auf den verschiedensten Ebenen dem Rauhen und Unentwickelten, was sich mir bietet. Es bringt mich nah an das, was ist: Maße und Proportionen des Geländes oder des begonnenen Baukörpers, das Licht, das die Baustelle umgibt, Farben in der Umgebung, Klänge und Geräusche, die sich mir aufdrängen, aber auch zum Beispiel Zahlen und Begriffe, die sich im Architektenplan finden.

Ich mache Unmengen von Fotos, um, auch durch den Filter des Kameraauges, anderes oder das Vorhandene anders zu sehen.

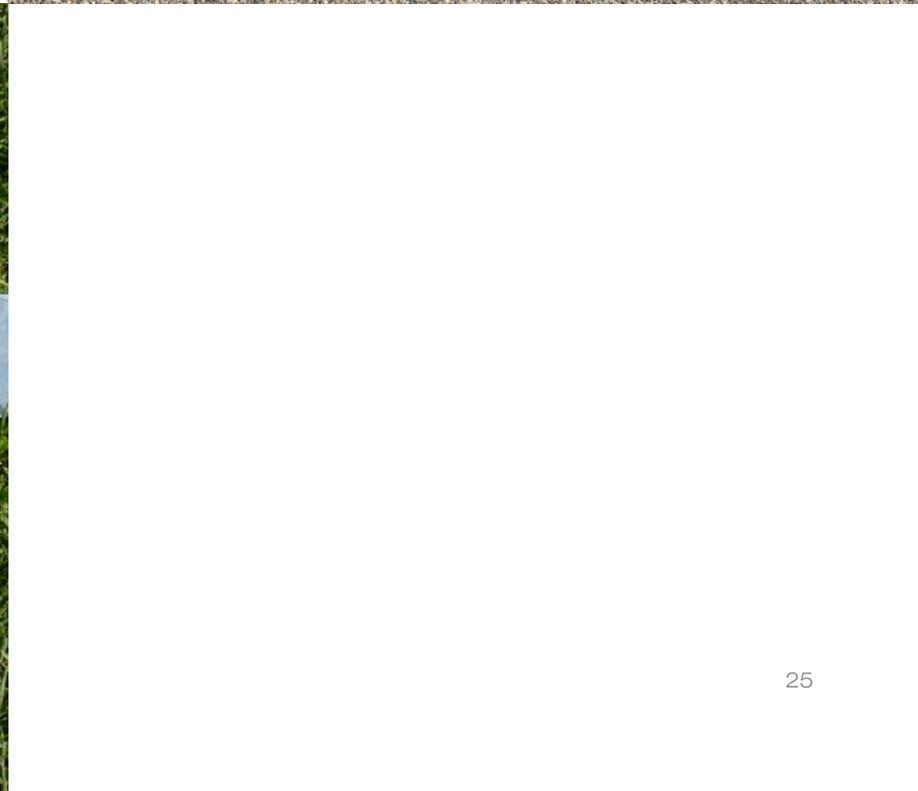
Mal ist es unausweichlich. Ein Parameter drängt sich förmlich auf und ruft. Manchmal gelangen die Nachrichten, die ich unwillkürlich bei einer Begegnung aufnehme, etwa auf der Rückfahrt nach Hause und zum Studio, langsam in mein Bewusstsein. Ein Bild des Möglichen entsteht und formt sich. Dann folgen Skizzen, die Fotos werden immer wieder durchgescannt. Und ich muss reden, reden, reden mit jemandem, der mehr Resonanzfläche ist denn Gesprächspartner.

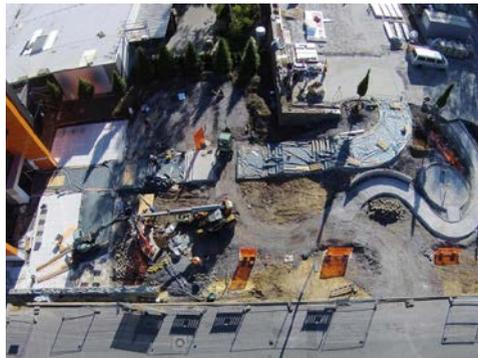




In Iserlohn war es speziell: Das Gelände zeigte ein Gebäude im Teilabbruch, Baucontainer standen herum, das Gefälle war ein ganz anderes, als es später sein sollte. Wichtig für das Erspüren dessen, was als Gestaltung entstehen sollte, war u.a. eine Begehung des Werkes der Schlüter-Systems KG, die Wahrnehmung von Stahlschienen, Kantgeräten, Metallrollen, orangefarbenen Bodenplatten und anderem mehr, also Informationen, die weniger mit der Baustelle als mit der beauftragenden Firma, ihrem Alltag und ihrer Realität zu tun haben. Denn dies ist mir ganz besonders wichtig. Ich will keine abstrakt von der Welt losgelöste und sich selbst genügende Kunst schaffen, sondern suche gerade das Gegenteil. Meine Kunst hat mit der Realität, besser, mit der Welt zu tun, auch wenn es auf den ersten Blick nicht so wirkt.

Bei Schlüter-Systems entdeckte ich eine besondere Form, das Trapez, dessen Ecken abgerundet sind. Diese Form wird in L-förmige Metallschienen (die Schlüter-Schiene) eingestanzt. Fliesenleger, also in gewissem Sinne Insider, erkennen dieses Trapezoid als ein Markenzeichen für Schlüter-Schienen. Solche Entdeckungen sind herrlich, denn sie eröffnen mir, mit einer Form zu arbeiten, die einerseits abstrakt, zugleich aber ganz realitätsnah ist.





Schließlich fand ich auf dem Architektenplan eine Zahl, nämlich die Zahl 188,4 ü. NN, eine Höhenangabe für das Gelände. Ein Punkt auf dem Gelände sollte am Ende der Bauphase 188,4 Meter über dem Meeresspiegel liegen. Warum es hier diese Zahl war, die mir ins Auge sprang, kann ich nicht schlüssig sagen. Sie drängte sich mir auf. Ich recherchierte im Internet, welche Bezüge es zu dieser Zahl gab und fand schließlich, dass im Jahr 1884 in Washington die Meridian-Konferenz stattfand, auf der der Greenwich-Meridian als für die ganze Welt verbindlich festgelegt wurde. Die weltumspannenden Meridiane verbinden das Örtliche bzw. Regionale mit dem Globalen, wie auch bei Schlüter-Systemen: im Regionalen verankert, global handelnd. Meridiane sind zwar nur gedachte Linien, an einigen Orten aber sind sie als Schienen im Boden markiert, wie in Greenwich, Paris ...

Dieses Bild der sichtbaren Schiene im Boden blieb mir ebenfalls präsent. Dieses wollte ich mit der spezifischen Form des „Schlüter-Trapezoids“ verbinden und experimentierte, bis ich die Lösung fand: Eine in den Boden eingelassene Edelstahlschiene liegt im Gelände, diesem in seiner Höhenkontur folgend. Das Trapezoid allerdings sollte so groß sein, dass der Betrachter oder Besucher es nicht unmittelbar sieht, sondern es sich erschließt, wenn er durch das Gelände geht.

Der vom Landschaftsplaner skizzierte Geländeplan zeigte eine sich mäandernd vom Parkplatz zum Gebäude herabschlängelnde Wegführung und einen breiten Mittelweg, der zahlreiche Treppenstufen aufwies. Das Gefälle spielte in der Wahrnehmung des Geländes ebenfalls eine große Rolle.

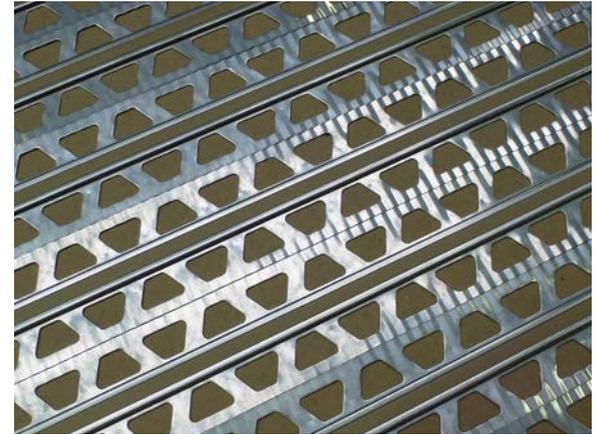
Noch ein Parameter war gefunden, die Farbe Orange als DIE Schlüter-Farbe war ein weiterer Parameter, ein Faktor, der, gerade im Kontrast zum Grün der Bepflanzung, einen fantastischen Farbkontrast ergibt. Und: Das Licht war wichtig. Außenskulpturen spielen mit dem Licht, sie können es zum Thema haben und zum Thema machen. Ich fand in der Firma Heinz Fritz aus Herbrechtingen den idealen Partner, der mir bei der Realisierung dieser wunderbaren großen orangefarbenen-transparenten Acrylkörper half.

Die Acrylkörper thematisieren die Höhe 188,4. Ihre Oberkanten markieren jeweils diese exakte Höhe. Die Acrylkörper wachsen also in gewissem Sinne aus dem Boden bis zur Höhe von 188,4 ü. N.N., dem höchsten Punkt der verlegten Edelstahlschiene. Alles ist verbunden.

Die unterschiedlich hohen Acrylelemente werfen je nach Sonnenstand und je nach Jahreszeit ganz verschiedene Schatten. Diese sind aber nicht dunkel, wie es bei Schatten üblich ist, sondern ganz intensiv orangefarben. Sie färben ihre Umgebung auf phänomenale Weise, lassen ein lebendiges Farbwechselfpiel entstehen, das den Betrachter die Umgebung mit neuen Augen sehen lässt.

Zugleich ermöglichen die Acrylkörper eine ganz besondere Wahrnehmung des Sonnenlichtes, denn ähnlich früheren Sonnenuhren sind ihre orangefarbenen Schlagschatten ganz klar und dominant. Diese Intensität von Farbe durch die Wirkung von Licht, ebenso wie die Wechselwirkung von Licht und Welt, auch in gewisser Weise das Präsentsein und Erleben von Energie, haben mich immer schon fasziniert.

Der Titel meiner Arbeit Trapezium 1884 spielt auf die für Schlüter-Systeme typische Form des Trapezoids und die Zahl an, die sich sowohl auf den Ort (in Iserlohn) als auch auf die Meridian-Konferenz in Washington bezieht.



Die Realisierung bzw. Umsetzung oder besser Verwirklichung einer großen Kunst am Bau Arbeit, bei der meine Ansprüche immer sehr hoch sind, ist oft ein Abenteuer, bei dem ich mich auf Unvorhergesehenes einlasse:

Eine Reise ist eine Reise ist eine Reise ... Kreative Lösungen für auftretende Probleme müssen gefunden werden. Das Kennen- und Schätzenlernen der Gewerke, die Zusammenarbeit mit Meistern in ihrem Fach ist immer spannend und in jeder Hinsicht gewinnbringend und bereichernd.

Am Schluss dann ist der Prozess der Entstehung eines solchen ortsbezogenen Kunstwerks ein Geschenk, das erst möglich wird durch ein Reagieren auf Sensationen, eine intensive Beschäftigung mit dem Ort und nicht nur der Örtlichkeit und eine „aktive Zufallsbereitschaft“ dem folgend, was mich immer schon beschäftigte: Licht, Farbe, Raum und Form.

Christoph Dahlhausen



A construction site is a construction site is a construction site.

Based loosely on Gertrude Stein's dictum, encountering an area or a site under construction is always a major challenge for me. The future structure is not yet visible, and an outside observer can rarely guess what it might become. In order to see, imagine, and anticipate the possibilities, I approach the rough and underdeveloped aspects I can perceive on a wide range of levels. That brings me close to what is – the dimensions and proportions of the terrain or the incipient structure, the light surrounding the construction site, colours in the environment, the sounds and noises I notice, but also the figures and terms that can be found in the architectural plan.

I take vast numbers of photos to perceive other or existing aspects differently, including through the filter of the camera's eyes.

Sometimes it is inevitable. A parameter virtually strikes me and calls out to me. In other cases, the messages that I spontaneously receive during an inspection slowly enter my consciousness, for example on the drive home or to my studio. An image of possibility forms in my mind. This is followed by sketches, while I keep scanning across the photos for clues. I can't stop talking, talking and talking with another person who is more a sounding board than a conversation partner.



CNC-5-Achs Konturfräsung der bereits thermisch verformten Elemente bei Heinz Fritz GmbH in Herbrechtingen

CNC five-axis contour milling of thermally shaped elements at Heinz Fritz GmbH in Herbrechtingen



Produktion der Edelstahlschienen bei hp-polytechnik, Iserlohn
Production of the stainless steel rail at hp-polytechnik, Iserlohn



The experience in Iserlohn was special. The terrain included a partially demolished building, there were construction containers all over, and the slope was very different from its ultimately planned appearance. Important steps for sensing what the design was going to be included a tour of the Schlüter-Systems KG plant, seeing the steel rails, edging machines, metal rolls, orange floor panels and much more, all of that information that had less to do with the construction site than with the company commissioning the artwork and its everyday business reality. That is particularly important to me. I am not interested in creating abstract art that is detached from the world and self-sufficient, but I seek exactly the opposite. My art has to do with reality, or rather, with the world, even if it may not seem that way at first glance.

At Schlüter-Systems I discovered a special shape, the trapezoid, with its rounded corners. This shape is punched into L-shaped metal profiles (the Schlüter-Schiene). Tile installers, who can be considered insiders, recognize this trapezoid as the trademark of Schlüter profiles. Such discoveries are wonderful because they open up a form of working that is abstract and yet very realistic at the same time.

Finally, I found a number in the architectural plan, namely 188.4 m height above sea level, as an elevation specification for the terrain. At the end of the construction phase, one point of the terrain was to have a height of 188.4 m AMSL. I can't say conclusively why this number jumped out at me, but it wouldn't let go of me. I researched online to find other references to this number and ultimately discovered that the Meridian Conference had been held in Washington in 1884, during which the Greenwich Meridian was established as a binding standard for the entire world. Global meridians connect local and regional aspects with global perspectives, just like Schlüter-Systems, which is rooted in a regional context and is a global player. Although meridians are just imaginary lines, they are marked as rails in the ground in some places, for example, in Greenwich or Paris.

This image of the visible rail in the ground also stayed with me. I wanted to combine it with the specific shape of the Schlüter trapezoid and experimented until I found a solution – a stainless steel rail fitted into the ground, which lies in the terrain and follows its elevation contours. I wanted the trapezoid to be so large that a viewer or visitor would not see it directly but would understand it when moving through the terrain.

The property plan sketched by the landscape designer showed a meandering path from the parking lot to the building and a wide centre path with numerous steps. The slope also played an important role in my perception of the site.









Another parameter had been found. Orange as THE colour of Schlüter-Systems was a further parameter, a factor that results in a fantastic colour contrast next to the green shades of the landscaping. Light also mattered. Outdoor sculptures play with light; light can be their subject or purpose. The company Heinz Fritz from Herbrechtingen was the ideal partner to help me with the realization of these wonderfully large transparent orange acrylic shapes.

The acrylic shapes symbolize the elevation 188.4. Their top edges each mark this exact height. The acrylic shapes also grow out of the ground as it were, rising up to an elevation of 188.4 AMSL, the highest point of the installed stainless steel rail. Everything is connected.

Depending on the position of the sun and the time of year, the acrylic elements in their various heights cast very different shadows. These are not dark as is customary for shadows, but intensely orange. They colour their environment in a phenomenal way, and generate a lively colour play that allows the viewer to see the surroundings from a new perspective.

At the same time, the acrylic shapes enable a very special perception of sunlight, similar to the sundials of past ages, because the orange cast shadow is very clear and dominant. I have always

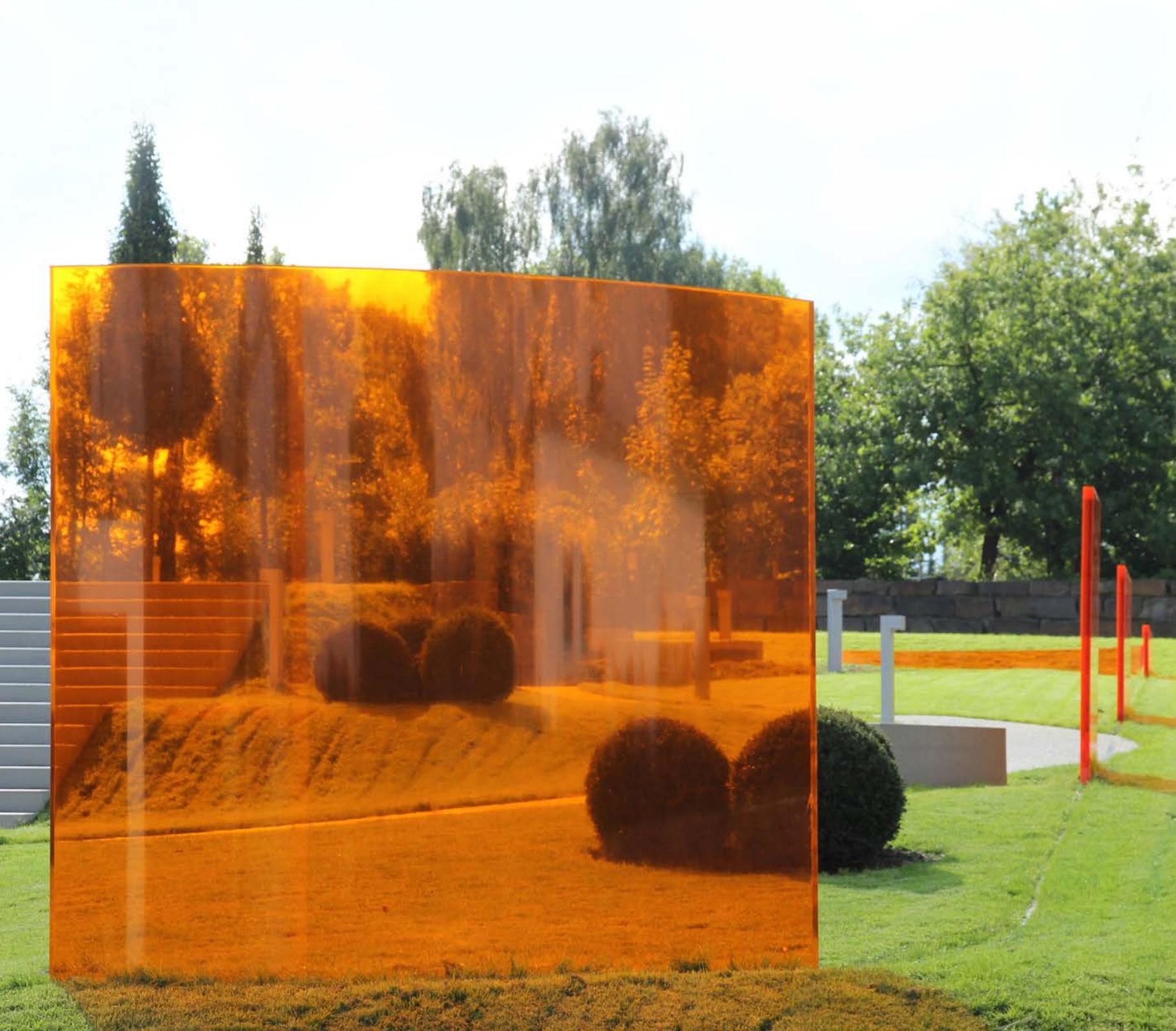
been fascinated with this intensity of colour based on the effect of light as well as the interaction of light and the world, which is so closely related to being present and experiencing energy. The title of my work, "Trapezium 1884", makes reference to the typical shape of the Schlüter trapezoid and a number that is both relevant to the place (in Iserlohn) and to the Meridian Conference in Washington.

The implementation, or better, the realization of great art in construction, for which my expectations are always very high, is frequently an adventure of encountering the unexpected: a journey is a journey is a journey ... Creative solutions must be found for any occurring problems. Getting to know and appreciating the work of tradesmen, cooperating with masters in their field is always a fascinating, profitable and enriching experience in every regard.

Ultimately, the process of creating such a location-specific work of art is a gift, which only becomes possible by responding to sensations, intensive interaction with the place and not just the location, and the willingness to actively accept coincidences. It results in something that has always fascinated me: light, colour, space, and form.

Christoph Dahlhausen





Ausstellungen

Dr. Christoph Dahlhausen (* 1960)

lebt und arbeitet in Bonn und Melbourne, Australien

- 1978-87 Ausbildung und Tätigkeit als Cellist, abgeschlossenes Medizinstudium
- seit 1987 Philosophische Studien und freie künstlerische Arbeiten
- seit 1989 Ausstellungen im In- und Ausland, verschiedene Preise und internationale Stipendien
- 2005/10 Gastdozent an der RMIT University of Melbourne, Australien
- seit 2013 Adjunct Professor an der School of Art, RMIT University Melbourne, Australien
- 2014 Nominierung (Finalistenrunde) für den 1. Internationalen Light Art Award

Wichtige Ausstellungen seiner Werke fanden u.a. im Borusan Contemporary Museum, Istanbul (TR); in der Clara M. Eagle Gallery der Murray State University (USA); im Fotomuseum Winterthur (CH); im Goethe-Institut Hongkong (HK); im Kunstmuseum Bonn; im Kunstmuseum Gelsenkirchen; im Museum am Ostwall, Dortmund; im Ludwig Museum Koblenz; im Museum of Modern Art, Melbourne (AUS); in der Nat. Gallery of Victoria (AUS); im Museo Nacional Arte Catalonia, Barcelona (E); im Neuen Museum Weserburg, Bremen; im Patrimoine Photographique, Paris (F); im Romer Floris Art Museum, Győr (HU) sowie im Wilhelm Hack Museum, Ludwigshafen statt.

Christoph Dahlhausen führt weltweit architektur- und raumbezogene Auftragsarbeiten für Firmen, Institutionen und private Auftraggeber aus.

Exhibitions

Dr Christoph Dahlhausen (* 1960)

lives and works in Bonn and Melbourne, Australia

- 1978–87 Education and work as cellist, full medical degree*
- since 1987 Philosophical studies and freelance fine art works*
- since 1989 National and international exhibitions, various prizes and international grants*
- 2005/10 Visiting lecturer at RMIT University of Melbourne, Australia*
- since 2013 Adjunct Professor at the School of Art, RMIT University Melbourne, Australia*
- 2014 Nominated (final round) for the 1st International Light Art Award*

Important exhibitions were, amongst others, staged at the Borusan Contemporary Museum, Istanbul (TR); the Clara M. Eagle Gallery at Murray State University (USA); the Fotomuseum Winterthur; Goethe-Institut Hong Kong (HK); Kunstmuseum Bonn; Kunstmuseum Gelsenkirchen; Museum am Ostwall, Dortmund; Ludwig Museum Koblenz; Museum of Modern Art, Melbourne (AUS); the National Gallery of Victoria (AUS); the Museo Nat. Arte Catalonia, Barcelona (E); Neues Museum Weserburg, Bremen; Patrimoine Photographique, Paris (F); Romer Floris Art Museum, Győr (HU) as well as the Wilhelm Hack Museum, Ludwigshafen.

Christoph Dahlhausen realizes commissioned works with strong references to architecture and space for companies, institutions and private clients around the world.

Besondererer Dank gilt

Heinz Fritz und Team, Heinz Fritz GmbH, Herbrechtingen

Volker Schreiber, Schreiber Ingenieure, Stuttgart

Dipl.-Ing. Walter Ebeling und Team,
Architektur- und Sachverständigenbüro Ebeling, Iserlohn

Matthias Hellebrandt und Traugott Penderok,
hp-polytechnik oHG, Iserlohn

Steinmetz Peter Steffens, Hemer

Udo Hölcke, Hölcke Tiefbau GmbH, Hemer

Klaus Hölcke, Immergrün Garten- und Landschaftsbau, Hemer

Günter Rösner GmbH & Co. KG, Iserlohn

Pfitzner GmbH Stahl- und Metallbau, Kierspe

TerraWay® Deutschland by Garten & Freiraum GmbH,
Rauenberg

Special thanks go to

Heinz Fritz and team, Heinz Fritz GmbH, Herbrechtingen

Volker Schreiber, Schreiber Engineers, Stuttgart

*MScEng Walter Ebeling and team,
architectural and experts office Ebeling, Iserlohn*

*Matthias Hellebrandt and Traugott Penderok,
hp-polytechnik oHG, Iserlohn*

Mason Peter Steffens, Hemer

Udo Hölcke, Hölcke underground construction GmbH, Hemer

Klaus Hölcke, Immergrün Horticulture and Agriculture, Hemer

Günter Rösner GmbH & Co. KG, Iserlohn

Pfitzner GmbH steel and metal construction, Kierspe

*TerraWay® Deutschland by Garten & Freiraum GmbH,
Rauenberg*

Impressum

Herausgeber:

Schlüter-Systems KG
Schmölestr. 7
58640 Iserlohn
© 2017 Herausgeber, Autoren und VG-Bildkunst Bonn
© 2017 für die Abbildungen bei Christoph Dahlhausen
und VG-Bildkunst Bonn, außer wie unter Fotografie
angegeben

Texte:

Dr. Christoph Dahlhausen,
Susanne Wedewer-Pampus

Übersetzung:

Dorothee Racette

Fotografie:

Schlüter-Systems KG S. 5 / 18; Klaus Hölcke,
Immergrün Garten- und Landschaftsbau S. 12 / 26 u.m.;
Susanne Wedewer-Pampus S. 17 u.; Architektur-
und Sachverständigenbüro Ebeling S. 26 o.re. / 37;
Matthias Hellebrandt, hp-polytechnik oHG S. 31 u.;
Heinz Fritz S. 31 o.; alle übrigen Christoph Dahlhausen

Gestaltung:

Lukas Schulz, Christoph Dahlhausen

Redaktion:

Christian Brunsmann, Sebastian Ulkan

Herstellung:

Druckerei Schmidt GmbH & Co. KG, Lünen

ISBN: ISBN 978-3-00-056851-0

Imprint

Publisher:

Schlüter-Systems KG
Schmölestr. 7
58640 Iserlohn
© 2017 Publisher, authors and "VG-Bildkunst Bonn"
© 2017 for images by Christoph Dahlhausen and
"VG-Bildkunst Bonn," except as stated under
Photography

Texts:

Dr Christoph Dahlhausen,
Susanne Wedewer-Pampus

Translation:

Dorothee Racette

Photography:

Schlüter-Systems KG p. 5 / 18; Klaus Hölcke, Immergrün
Horticulture and Agriculture p. 12 / 26 bottom middle;
Susanne Wedewer-Pampus, bottom of p. 17; architec-
tural and experts office Ebeling p. 26 top right / 37;
Matthias Hellebrandt, hp-polytechnik oHG, bottom
of p. 31; Heinz Fritz, top of p. 31; all other images by
Christoph Dahlhausen

Layout:

Lukas Schulz, Christoph Dahlhausen

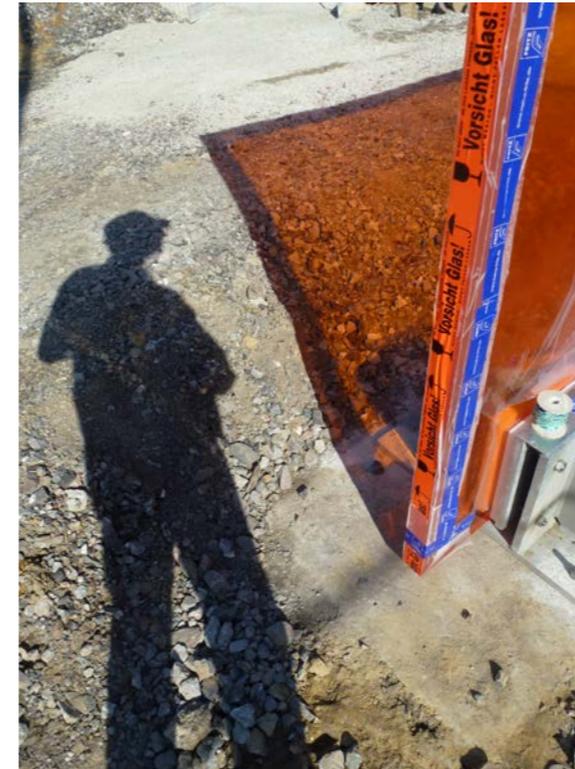
Editing:

Christian Brunsmann, Sebastian Ulkan

Production:

Druckerei Schmidt GmbH & Co. KG, Lünen

ISBN: ISBN 978-3-00-056851-0



ISBN 978-3-00-056851-0



9 783000 568510